

Israel könnte versuchen, Dschenin zum neuen Gazastreifen zu machen

Israel hat klargestellt, dass seine Operationen in Dschenin nicht zu Ende sind, und nach dem jüngsten Überfall fragen sich die Palästinenser:innen, ob Israel in Dschenin ein Gaza-Modell anstrebt.

Yumna Patel, mondoweiss.net, 05.07.23

Anfang dieser Woche wurden die Palästinenser:innen im besetzten Westjordanland Zeugen der blutigsten und gewalttätigsten israelischen Militäroperation der letzten Jahre. 48 Stunden lang belagerten israelische Land- und Luftstreitkräfte das Flüchtlingslager Dschenin im nördlichen Westjordanland, töteten 12 Palästinenser:innen und verwundeten über hundert weitere.

„Wir sehen dies an der Art und Weise, wie die israelische Apartheid strukturiert ist. Sie hat keine neuen Ideen, weil sie den Palästinenser:innen keinerlei Rechte gewähren will. Es gibt kein Interesse an einer Zwei-Staaten-Lösung oder wirklichen Gleichberechtigung. Der Staat basiert vollständig auf der jüdischen Vorherrschaft vom Fluss bis zum Meer.“

Amjad Iraqi, Mitglied der palästinensischen Denkfabrik *Al-Shabaka*

Zum ersten Mal seit der Zweiten Intifada im Jahr 2002 waren die Menschen im Flüchtlingslager Dschenin schweren Luftangriffen ausgesetzt und erlebten, wie israelische Bulldozer auf ihren Straßen verheerende Zerstörung und Beschädigung ihrer Infrastruktur anrichteten.

Während die Stadt Dschenin und insbesondere das Lager im vergangenen Jahr Gegenstand unzähliger Überfälle der israelischen Armee gegen palästinensische Widerstandsgruppen waren, ist bei den Ereignissen der letzten Wochen eine deutliche Veränderung der israelischen Militärstrategie in der Stadt zu beobachten.

Am 19. Juni setzten israelische Streitkräfte bei einem tödlichen Angriff auf das Lager Hubschrauber ein und feuerten Raketen auf ein Gebäude im Flüchtlingslager ab. Dies war der erste Hubschraubereinsatz in Dschenin seit über 20 Jahren. Nur zwei Tage später, am 21. Juni, wurden drei palästinensische Kämpfer bei einem gezielten Luftangriff auf ihr Fahrzeug außerhalb von Dschenin ermordet. Zu dem Zeitpunkt sorgte der Einsatz von Hubschraubern und Drohnenangriffe für Besorgnis unter den Palästinenser:innen in Dschenin, die befürchteten, dass dies eine Rückkehr zu Israels militärischen Taktiken der Zweiten Intifada und der Schlacht von Dschenin im Jahr 2002 bedeuten könnte, bei der mehr als 50 Palästinenser:innen im Lager getötet wurden.

Nur etwas mehr als zwei Wochen später, am Montag, dem 3. Juli, wurden die Befürchtungen des Lagers wahr. Im Verlauf der zweitägigen Invasion setzte Israel alles ein, von Hubschraubern über Drohnen und Bulldozern bis hin zu Tausenden von Bodentruppen. Anwohner meldeten außerdem Strom- und Wasserausfälle.

Obwohl israelische Militärbeamte versucht haben, das Ausmaß der Operation herunterzuspielen, markierte der jüngste Überfall eine klare Abkehr von der militärischen Strategie Israels, wenn es um Überfälle auf Städte im Westjordanland wie Dschenin geht, bei denen es sich normalerweise um Überfälle handelt, die ein paar Stunden dauern und von Spezialeinheiten vor Ort durchgeführt werden – eine totale Belagerung, das ständige Surren von Drohnen und Luftangriffe als vorrangige Methode der Zerstörung und des Tötens.

Und obwohl der Überfall damit endete, dass beide Seiten den Sieg für sich reklamierten, stellte Israel klar, dass dies nicht das Ende seiner Operationen in Dschenin sei. Israelische Medien sagten, dass der nächste Angriff bereits in wenigen Tagen stattfinden könnte. Ist also Gaza das von Israel für Dschenin angestrebte Modell? Und wie werden künftige Angriffe in der Stadt aussehen?

„Den Rasen mähen“

Sie haben wahrscheinlich schon einmal den Ausdruck „den Rasen mähen“ oder „das Gras mähen“ gehört, meistens im Zusammenhang mit Israels Militärstrategie im Gazastreifen. Die Idee dabei ist, dass Israel alle paar Jahre oder Monate die wachsenden Fähigkeiten palästinensischer militanter Gruppen im Streifen „ausmerzt“. Wenn die militärischen Fähigkeiten von Gruppen wie der *Hamas* und dem *Palästinensischen Islamischen Dschihad* als zu stark gehalten werden oder wenn Israel wie in vielen Fällen einen politischen Sieg erringen muss, geht es in den Gazastreifen, wirft einige Bomben ab und „mäht den Rasen.“

Amjad Iraqi, Mitglied der palästinensischen Denkfabrik *Al-Shabaka* und leitender Redakteur der Zeitschrift *+972*, sagt, dass dies die gleiche Politik ist, die Israel offenbar in Dschenin verfolgt. „Israel hat nicht wirklich eine umfassende Lösung dafür, was mit dem palästinensischen Widerstand geschehen soll. „Das Einzige, worauf es sich verlassen kann, ist die Doktrin, die es als ‚Mähen des Rasens‘ oder ‚Mähen des Grasses‘ bezeichnet“, sagte Iraqi am zweiten Tag des Armeeeinsatzes in Dschenin gegenüber *Mondoweiss*.

„Es ist diese Idee, einfach zu versuchen, militante Gruppen in Palästina ständig zu unterhöheln oder einzudämmen, wenn sie außergewöhnlich aktiv werden, wie wir es vor allem in den letzten Monaten gesehen haben,“ fuhr er fort. „Und das ist, als würde man das Gras mähen, nur um zu verhindern, dass es zu lang wird. Und das ist die einzig wahre Strategie, die sie derzeit in diesen Städten im Westjordanland verfolgen.“

Vertreter des israelischen Militärs haben deutlich gemacht, dass die Operation dieser Woche ein Vorge-schmack darauf war, was für zukünftige Operationen in Dschenin zu erwarten ist. „Hier gibt es eine Reihe von Operationen“, sagte der Chef des Central Command der israelischen Armee, Generalmajor Yehuda Fox, am Montag. „So wie wir vor einer Woche und vor zwei Wochen hier waren, werden wir diese Operation beenden, und wir werden in ein paar Tagen oder einer Woche zurückkommen, und wir werden diese Stadt als Zufluchtsort für Terror nicht zulassen.“

Wie israelische Medien betonten, hatte die Operation dieser Woche „nicht die Absicht, ein Wundermittel zu sein,“ um den palästinensischen Widerstand in Dschenin zu unterdrücken, sondern „zielte vielmehr darauf ab, der Beginn einer Wiederherstellung der israelischen Abschreckung zu sein“.

In erster Linie möchte Israel in der Lage sein, in Dschenin und andere Zentren des palästinensischen bewaf-neten Widerstands im Westjordanland vorzudringen und „zu tun, was es will“, während die Palästinensische Autonomiebehörde, die das Gebiet von Dschenin eigentlich regiert, abseits bleibt, sagte Iraqi.

Es handele sich eher um eine Politik von „Konfliktmanagement“ und -aufrechterhaltung als um Lösungen, und das sei eine „alltägliche“ Strategie für Israel, sagte Iraqi. Israels Denkungsart, sagte Iraqi, bestehe im Wesentlichen darin: „Bis wir eine dauerhafte Lösung finden können, besteht unsere Lösung darin, das Apartheidregime, die militärische Dominanz, die Macht der Siedler und den Status quo aufrechtzuerhalten.“

Er fügte jedoch hinzu, dass trotz Israels Messaging, den palästinensischen Widerstand vollständig auszulöschen, die israelische Besatzung gerade eines niemals zugeben werde: dass diese Politik des „Rasemähens“ den Widerstand nicht abschreckt, sondern vielmehr dazu dient, ihn wiederzubeleben.

„Die Besetzung selbst entfacht den Widerstand immer wieder aufs neue. Ob in Gaza, Dschenin oder anderswo, die Besetzung ist das, wogegen die Palästinenser:innen kämpfen; der Diebstahl von Land, der Raub der Würde usw.“

Die „Gazafizierung“ von Dschenin

Was diese Woche am deutlichsten gezeigt hat, ist die Tatsache, dass Israel sein militärisches Vorgehen in Dschenin und im Westjordanland drastisch ändert und zu einem Stil der Kriegsführung zurückkehrt, der ehemals in der Zweiten Intifada angewendet wurde. „Wir haben gesehen, dass das, was in Gaza passiert, nicht isoliert ist von dem, was im Westjordanland passiert“, sagte Iraqi und fügte hinzu, dass Israel in Dschenin zu einem „Management mehr im Gaza-Stil“ übergehe.

Gaza wurde in ein Bantustan verwandelt, in dem Israel verschiedene Blockade- und Belagerungssysteme anwendet, um sicherzustellen, dass die Menschen in Käfigen gehalten werden, und um alles zu kontrollieren, was in den Streifen hinein und aus ihm hinausgeht. Wenn Israel das Gefühl hat, dass die militärischen Gruppierungen in Gaza die Grenzen zu sehr überschreiten, führt die Armee Luftangriffe durch oder marschiert ein.

Die Luftangriffe in Dschenin zeigen nach Aussage von Iraqi, „wie sehr das israelische Militär Gaza als Vorbild sieht.“ Israel fragt sich: „Wie schaffen wir kleine Gazas im Westjordanland?“

Dieser Prozess zeige sich auch in der Art und Weise, wie israelische Amtsträger und Medien über Dschenin sprechen, fügte Iraqi hinzu. Durch die Verwendung von Begriffen wie „Zufluchtsstadt für Terroristen“ und „Brutstätte des Terrors“ dämonisiere Israel Dschenin aktiv im öffentlichen Bewusstsein, als Rechtfertigung für seine aktuellen und zukünftigen Invasionen sowie für die Bombardements und Angriffe auf dicht besiedelte Zivilgebiete wie das Flüchtlingslager. Es seien dieselben Taktiken, mit denen seit Jahren Gaza verteufelt werde, sagte Iraqi.

„Das oberste Ziel kolonialer Siedlerregime ist die Auslöschung und Vertreibung der einheimischen Bevölkerung. Wenn das nicht möglich ist, ist das nächste Ziel, das, was wir gerade als Gazafizierung sehen,“ sagte Iraqi. Es gehe um die Schaffung von Bantustans, die Konzentration von Zentren „unerwünschter Palästinenser“, während die Kolonialmacht unterdessen „mehr Land verschlingt und mehr Kontrolle erlangt“.

Die Aufrechterhaltung der Apartheid als ultimatives Ziel

Unabhängig davon, welche Politik Israel in Dschenin oder Gaza verfolgt, sei das Endziel Apartheid, sagte Iraqi. „Wenn Vertreibung nicht möglich ist, ist die Aufrechterhaltung der Apartheid doch machbar und

notwendig. Diese Aufrechterhaltung führt zu der Idee, den Rasen zu mähen. Wenn man sie nicht loswerden kann, kann man sie zähmen“, sagte er. Israel wolle keine politische Lösung, sagt er. Und so greifen sie auf die Idee des „Dauer- Managements“ zurück.

Wir sehen dies an der Art und Weise, wie die israelische Apartheid strukturiert ist. Sie hat keine neuen Ideen, weil sie den Palästinenser:innen keinerlei Rechte gewähren will. Es gibt kein Interesse an einer Zwei-Staaten-Lösung oder wirklichen Gleichberechtigung. Der Staat basiert vollständig auf der jüdischen Vorherrschaft vom Fluss bis zum Meer.“

„Selbst wenn die Armee die Operation beenden wird, sei es in Tagen, Stunden oder Wochen, können wir immer noch damit rechnen, dass die Palästinenser:innen von Dschenin den Einsatz von Militär erleben werden. Sei es durch ständige Angriffe und Überfällen oder durch Luftangriffe.“

Iraqi fügte hinzu, dass es zwar noch zu früh sei, das volle Ausmaß zu benennen, zu dem sich Israels Militärstrategie in Dschenin entwickeln werde, doch am Ende „werde die Besatzung weitergehen“ und „den Palästinenser:innen ihre Grundrechte jeglicher Art weiterhin verwehrt bleiben.“

Yumna Patel ist Direktorin für Nachrichten über Palästina bei Mondoweiss.

Quelle: <https://mondoweiss.net/2023/07/israel-might-try-to-make-jenin-the-new-gaza>

Übersetzung R. Häberle, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Entlarvung der Mythen über palästinensische Flüchtlinge – in Dschenin und darüber hinaus

Die israelische Invasion in Dschenin hat eine neue Runde von Falschinformationen ausgelöst. Hier ist die Wahrheit hinter fünf *Hasbara*-Pauschalisierungen über palästinensische Flüchtlinge.

Anne Irfan, 972mag.com, 09.07.23

Die jüngste Invasion und Bombardierung des Flüchtlingslagers Dschenin durch die israelische Armee wurde von typischer *Hasbara* – israelischer Propaganda – begleitet, mit der die illegale Besetzung als notwendige Reaktion auf den Terrorismus gerechtfertigt werden soll. Sie hat auch eine neue Runde von Streitigkeiten über die Existenz des Lagers in Dschenin ausgelöst, wobei in den sozialen Medien die Frage aufkam, warum es im besetzten Westjordanland Flüchtlingslager gibt.

Das Mandat der UNRWA ist auf die Erbringung von Dienstleistungen beschränkt, während das UNHCR den Auftrag hat, Lösungen für Flüchtlingskrisen zu finden – und die bevorzugte Lösung des UNHCR ist in der Tat die Rückkehr der Flüchtlinge.

Obwohl palästinensische Flüchtlinge schon lange Ziel solcher Falschinformationskampagnen sind, haben diese Aktionen in den letzten Jahren mit dem Erstarken der extremen Rechten in Israel und den antipalästinensischen Aktivitäten der *Republikaner* in den USA zugenommen.

Die Infragestellung des Flüchtlingsstatus und der Rechte der Palästinenser:innen geht Hand in Hand mit der Leugnung der Nakba (Katastrophe), der Enteignung und Vertreibung von rund drei Vierteln der palästinensischen Bevölkerung im Jahr 1948 durch zionistische Milizen und den neuen israelischen Staat.

Die Leugnung der Nakba ermöglicht es, die Gründung Israels als befreiend und harmlos darzustellen, während die Verbreitung von Mythen über palästinensische Flüchtlinge die Fortsetzung des israelischen Siedlerkolonialismus bis heute ermöglicht.

Doch selbst einer kurzen Überprüfung halten diese Missinformationen nicht stand. Hier folgt also die Wahrheit über fünf der verbreitetsten Mythen, auch über die Palästinenser:innen im Flüchtlingslager Dschenin.

Mythos 1: Die Palästinenser:innen verließen 1948 das Land, weil die arabischen Führer sie dazu aufforderten

Der grundlegende israelische Mythos über die palästinensischen Flüchtlinge ist auch der schwerwiegendste. Von Anfang an behaupteten israelische Führer, die Massenflucht der Palästinenser:innen im Jahr 1948 sei auf die über Rundfunk verbreiteten Evakuierungsbefehle der arabischen Regime zurückzuführen, die sich im Krieg mit dem neuen Staat befanden.

Die Motivation für die Verbreitung dieses Mythos liegt auf der Hand: Wenn die Massenflucht der Palästinenser:innen eine Reaktion auf die Befehle der arabischen Regime war, entzieht sich Israel der Schuld an der Zwangsvertreibung von 750.000 Menschen und ihren Nachkommen. Indem der Mythos vom „Verlassen“ der Palästinenser:innen spricht, wird zudem der erzwungene Charakter ihrer Flucht heruntergespielt.

Golda Meir, eine ehemalige zionistische Führungspersönlichkeit, die fünf Jahre lang israelische Premierministerin war, war eine der einflussreichsten Verfechterinnen dieses Mythos. 1969 sagte sie gegenüber einem britischen Journalisten: „Es war nicht so, dass es in Palästina ein palästinensisches Volk gab, das sich selbst als palästinensisches Volk betrachtete, und wir kamen und warfen es hinaus“ (1). Damit leugnete sie sowohl die Nakba als auch die nationale Identität und die politischen Rechte der Palästinenser:innen. Ein Zeichen für die anhaltende Kraft dieses Mythos ist die Tatsache, dass der israelische Finanzminister Bezalel Smotrich Anfang des Jahres behauptete: „So etwas wie eine palästinensische Nation gibt es nicht. Es gibt keine palästinensische Geschichte. Es gibt keine palästinensische Sprache.“

Die Beweise sprechen jedoch eindeutig dagegen. In den letzten 75 Jahren haben die Forschungen zahlreicher Historiker – ganz zu schweigen von den Aussagen der Flüchtlinge selbst – immer wieder gezeigt, dass die Palästinenser:innen ihre Heimat „verließen“, weil sie von zionistischen Milizen und später von der israelischen Armee vertrieben wurden. Historiker haben auch umfangreiche dokumentarische Belege (2) dafür gefunden, dass der groß angelegte „Transfer“ der palästinensischen Bevölkerung von der zionistischen Bewegung und dem im Entstehen begriffenen israelischen Staat sorgfältig geplant wurde (3).

Im Gegensatz dazu wurden keine Beweise für die angeblichen Evakuierungsaufrufe der arabischen Führer im Jahr 1948 gefunden (4). Diejenigen Flüchtlinge, die nicht direkt vertrieben wurden, flohen vor der drohenden Gewalt, insbesondere nachdem sie von Massakern in der Nähe gehört hatten – mit anderen Worten, als indirekte, aber nicht unbeabsichtigte Folge der zionistischen Gewalt.

Selbst die niedrigsten Schätzungen gehen davon aus, dass die zionistisch-israelischen Streitkräfte 1948 mindestens 20 Massaker in Dörfern verübten, von denen die größten in Lydd (5), Saliha (6) und dem bekanntesten, in Deir Yassin (7) stattfanden. Bis heute entdecken Historiker und andere Forscher immer neue Beweise, die palästinensische Aussagen über Massaker wie in Tantura (8) untermauern, die die Gründung des Staates Israel begleiteten und die Palästinenser:innen zur Flucht zwangen.

Mythos 2: Palästinenser sind die einzige Gruppe, die den Flüchtlingsstatus an ihre Kinder weitergibt

Einer der verbreitetsten *Hasbara*-Mythen ist, dass die Zahlen der palästinensischen Flüchtlinge künstlich aufgebläht sind, weil sie die im Exil geborene Generation einschließen, von der Kritiker behaupten, dass sie keine „echten“ Flüchtlinge sind. Tatsächlich ist der abgeleitete Flüchtlingsstatus im gesamten UN-Flüchtlingsystem Standard.

Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen erklärt, dass „wenn das Familienoberhaupt die [Flüchtlings-]Kriterien erfüllt, ... seine Angehörigen in der Regel nach dem Grundsatz der Einheit der Familie den Flüchtlingsstatus erhalten ... Der Grundsatz der Einheit der Familie wirkt zugunsten der Angehörigen und nicht gegen sie ... [und] wirkt nicht nur dann, wenn alle Familienmitglieder gleichzeitig Flüchtlinge werden.“ (9)

Mit anderen Worten: Solange die Situation einer Gruppe ungelöst bleibt, erstreckt sich der Flüchtlingsstatus auf alle, die davon betroffen sind, unabhängig davon, wann und wo sie geboren wurden. Die Alternative würde bedeuten, dass z.B. ein syrisches Baby, das in einem Lager in Jordanien geboren wird, keinen Anspruch auf wichtige Hilfsleistungen des UN-Flüchtlingswerks hätte.

Hinzu kommt, dass langwierige Flüchtlingskrisen eher die Regel als die Ausnahme sind. Die UNO schätzt, dass derzeit 78 Prozent (10) aller Flüchtlinge weltweit in einer langwierigen Vertreibungssituation leben.

Richtig ist, dass die Palästinenser:innen mit 75 Jahren Exil die am längsten andauernde Flüchtlingskrise erleben, aber viele andere Fälle von Vertreibung dauern ebenfalls schon Jahrzehnte an. So gibt es beispielsweise seit 50 Jahren eine große burundische Flüchtlingsbevölkerung in Tansania, während anderswo vietnamesische, afghanische, somalische und irakische Flüchtlinge seit mehr als 40 Jahren ununterbrochen im Exil leben. Die Realität ist also, dass der Fall der palästinensischen Flüchtlinge ungewöhnlich, aber nicht außergewöhnlich ist.

Mythos 3: Die UNRWA verschafft Palästinensern einen unfairen Vorteil gegenüber anderen Flüchtlingen

Palästinensische Flüchtlinge zeichnen sich dadurch aus, dass sie von einer spezifischen UN-Einrichtung, dem Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge (UNRWA), und nicht vom UN-Hochkommissar für Flüchtlinge (UNHCR) betreut werden. Nach Ansicht von Kritikern verschafft diese Regelung den Palästinensern einen ungerechtfertigten Vorteil, da ihnen besondere Aufmerksamkeit zuteil wird.

Die Trump-Administration strich 2018 sogar die Mittel für das UNRWA mit der Begründung, dass dessen Arbeit die palästinensische Flüchtlingskrise „verewigt“. Aus ähnlichen Gründen twitterte der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu im Jahr 2017, dass die Agentur aufgelöst und mit dem UNHCR zusammengelegt werden sollte. Antipalästinensische Stimmen behaupteten wiederholt, dass das UNRWA-Mandat die Palästinenser:innen im Vergleich zu allen anderen Flüchtlingen ungerechtfertigt begünstige.

Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall. Die UNRWA unterscheidet sich zwar vom UNHCR, aber die Unterschiede benachteiligen die palästinensischen Flüchtlinge in Wahrheit. Das Mandat der UNRWA ist viel enger gefasst als das des UNHCR und lässt keine Schutzmaßnahmen zu. Das Ergebnis ist eine „Schutzlücke“ (11), durch die die Palästinenser:innen die einzigen Flüchtlinge der Welt sind, die nicht von einer internationalen Organisation geschützt werden.

Außerdem ist das Mandat des UNRWA auf die Erbringung von Dienstleistungen beschränkt, während das UNHCR den Auftrag hat, Lösungen für Flüchtlingskrisen zu finden – und die bevorzugte Lösung des UNHCR ist tatsächlich die Rückkehr der Flüchtlinge. Sollte Netanjahu seinen Wunsch erfüllt bekommen und die palästinensischen Flüchtlinge dem Mandat des UNHCR unterstellt werden, könnte er eine Überraschung erleben.

Mythos 4: Palästinenser:innen haben nach internationalem Recht kein Recht auf Rückkehr

Ende 1948 verabschiedete die UNO die Resolution 194 zu Palästina, in der es hieß, dass „Flüchtlingen, die in ihre Heimat zurückkehren und in Frieden mit ihren Nachbarn leben wollen, dies zum frühestmöglichen Zeitpunkt gestattet werden sollte“. Die Resolution wurde mit 35-15 Stimmen angenommen, aber nie umgesetzt.

Die Gegner der palästinensischen Rückkehr argumentieren, dass die Resolution letztlich irrelevant sei, da sie von der UN-Generalversammlung stammt, die nur Empfehlungen und keine verbindlichen Resolutionen verabschiedet*. Ein solches Argument ist jedoch nicht tragfähig, da das Recht der Palästinenser:innen auf Rückkehr eine breite Rechtsgrundlage hat, die sich nicht auf die Resolution 194 beschränkt. Weitere internationale Instrumente, die das Recht auf Rückkehr bekräftigen, sind die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (12), die Haager Konventionen (13) und die Genfer Konventionen (14).

[*Anmerkung Pako: Der Staat Israel nimmt allerdings gerne die Resolution der Generalversammlung in Anspruch, wenn es um die Gründung des Staates Israel geht]

Was die Behauptung angeht, die Rückkehr palästinensischer Flüchtlinge sei für den modernen israelischen Staat einfach nicht machbar, muss daran erinnert werden, dass der Staat Israel Masseneinwanderung im Rahmen seiner Politik der automatischen Verleihung der Staatsbürgerschaft an jüdische Einwanderer – die ausdrücklich als „Gesetz der Rückkehr“ bezeichnet wird – befürwortet. Im Laufe der Jahre hat Israel in großem Umfang jüdische Bevölkerungsgruppen aus Nordafrika, dem Nahen Osten, Äthiopien und der ehemaligen Sowjetunion aufgenommen und kann dabei auf große Erfolge verweisen. Diese Realität ist unvereinbar mit der Behauptung, eine Rückkehr der Palästinenser:innen sei „nicht machbar“.

Mythos 5: Die Nakba endete 1948

Zwar ist dies kein Mythos, der von den üblichen antipalästinensischen Stimmen verbreitet wird, die dazu neigen, zu leugnen, dass die Nakba überhaupt stattgefunden hat. Wichtig ist jedoch nicht nur darauf hin zu weisen, dass die Nakba stattgefunden hat, sondern auch, dass sie immer noch stattfindet (15). Der Siedlerkolonialismus ist eine Organisationsstruktur, kein Ereignis (16), und die Geschichte der zionistischen Bewegung bestätigt dies.

Die Palästinenser:innen sprechen von der andauernden Nakba, um die anhaltende Enteignung und Vertreibung der einheimischen Bevölkerung durch Israel nach 1948 zu verdeutlichen. Dies geschieht durch gewaltsame Vertreibungen, Landraub, Abriss von Häusern, Verweigerung von Aufenthaltsrechten und diskriminierende Planung und Raumordnung. Am auffälligsten ist dies in der besetzten Westbank und im Gazastreifen, aber auch innerhalb Israels werden solche Aktionen gegen Bürger:innen der 48-iger Gebiete durchgeführt (17).

Leider ist die Nakba auch in der vergangenen Woche mit dem oben erwähnten Angriff der israelischen Armee auf Dschenin noch nicht vorbei. Die Angriffe zwangen bis zu 4.000 Palästinenser:innen (18), aus dem Lager zu fliehen, was sie zu doppelten oder sogar dreifachen Flüchtlingen macht – und es gibt keine Anzeichen dafür, dass ihre Vertreibung in absehbarer Zeit ein Ende finden wird.

Quelle: <https://www.972mag.com/palestinian-refugees-hasbara-myths-jenin>

1. <https://www.aljazeera.com/features/2019/3/18/the-mixed-legacy-of-golda-meir-israels-first-female-pm>
2. <https://imeu.org/article/plan-dalet>

3. <https://www.jstor.org/stable/2537591>
4. <https://www.palestine-studies.org/en/node/38640>
5. <https://www.palquest.org/en/highlight/24073/lydda-9-13-july-1948>
6. <https://www.palquest.org/en/place/17135/saliha>
7. <https://imeu.org/article/explainer-the-deir-yassin-massacre>
8. <https://www.972mag.com/tantura-massacre-documentary-testimonies>
9. <https://www.unhcr.org/us/media/handbook-procedures-and-criteria-determining-refugee-status-under-1951-convention-and-1967>
10. <https://www.unrefugees.org/news/protracted-refugee-situations-explained/#:~:text=2.-,How%20many%20refugees%20are%20living%20in%20protracted%20situations%3F,all%20the%20refugees%20displaced%20worldwide.>
11. <https://www.badil.org/press-releases/728.html>
12. <https://www.un.org/en/about-us/universal-declaration-of-human-rights>
13. <https://ihl-databases.icrc.org/en/ihl-treaties/hague-conv-iv-1907>
14. <https://www.icrc.org/en/war-and-law/treaties-customary-law/geneva-conventions>
15. <https://www.aljazeera.com/features/2017/5/23/the-nakba-did-not-start-or-end-in-1948>
16. <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/14623520601056240>
17. <https://www.aljazeera.com/news/2018/7/19/five-ways-israeli-law-discriminates-against-palestinians>
18. <https://www.theguardian.com/world/2023/jul/04/israels-jenin-assault-displaces-thousands-as-violence-spirals-on>

(Innerhalb des Ariginalartikels gibt es noch weitere Links)

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de